

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 289

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Freitag, 10. Dezember

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: "Wort und Bild", "Landwirtschaftlicher Ratgeber" usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Dezember. Abflauen der Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz. — Die Österreicher eröffnen erfolgreich den Angriff auf die montenegrinischen Hauptstellungen. Die Bulgaren besetzen Djakova. — Vormarsch auf Odrina. — Nach bulgarischen Berichten erheben sich überall die Albanesen gegen die Serben. — Die Engländer werden in Mesopotamien bei Kut el Amara erneut von den Türken geschlagen. — An den Dardanellen wieder lebhaftere Feuerartigkeit.

8. Dezember. Ostlich von Souain wird den Franzosen die Stellung auf Höhe 193 in einer Ausdehnung von 500 Meter entzogen. — Bei Ispet wurden 80 Geschütze erbeutet, 2000 Serben gefangen.

Der neutrale König.

Die ruhige, stille, tapfere Würde, mit der König Konstantin von Griechenland bisher umhertreibt durch alle Angriffe, von wo immer sie auch kamen, die Ehre seines Landes verteidigt hat, beginnt ihre Früchte zu tragen. Wie ein Fels im brandenden Meere des Weltkrieges ragt seine hohe Gestalt über die Niederungen jener Soldaten und Diplomaten empor, die sich vermaßen, seine starke Hand nach ihrem Willen, nach ihren Interessen lenken zu können. Fest und unerschütterlich hielt er auf dem Wege, den er als den allein richtigen erkannt, und jetzt hat er bereits die Genugtuung, seinen Bedrängern ins Gesicht hinein sagen zu können, was er über sie denkt. Nicht genug damit; sie müssen ihm auch zugestehen, daß die Begründung seines Standpunktes sich wohl hören lassen könne, sie müssen vor seiner markigen Persönlichkeit zu Knieen kriechen. Die Londoner "Times" hat König Konstantin sich dazu ausgesprochen, um den Völkern des Biververbandes zu sagen, was er denkt. Dem Athener Mitarbeiter des Blattes gegenüber erklärte der König, er habe stets seine Hochachtung vor dem englischen Volke zu erkennen gegeben, aber man dürfe nicht vergessen, daß er König von Griechenland sei; die Interessen seines Landes gingen ihm über alles; dieses Land müsse vor Unheil bewahrt werden, und deshalb müsse es neutral bleiben.

"Griechenland", fuhr der König fort, "hat seine freundschaftlichen Gefühle zur Genüge dadurch gezeigt, daß es seine Eisenbahn- und Telegraphenlinien zur Verfügung der Entente truppen stellte, die in Saloniki gelandet waren. Hatte Griechenland durch die Genehmigung der Landung und des Durchzuges der Truppen der Alliierten nicht bereits seine Neutralität eigentlich aufgegeben und sich gleichen Wünschen der Zentralmächte und Bulgariens ausgesetzt? Wäre es darum nicht besser gewesen, etwas mehr Vertrauen gegenüber der Haltung Griechenlands zu zeigen, das nunmehr das Opfer einer anderswo mißglückten Politik werden soll? Die Balkanpolitik der Alliierten sei nicht genau umschrieben gewesen. Angenommen, Griechenland hätte sich ihnen angeschlossen, und diese hätten später beschlossen, minder kräftig aufzutreten und sich zurückzuziehen, dann wäre es dem

Land ergangen, wie Belgien. Der griechisch-serbische Vertrag gelte nur für den Fall, daß eines der beiden Länder von Bulgarien allein angegriffen werde. Unter den gegenwärtigen Umständen hätte die Hilfe Griechenlands für Serbien kaum großen Wert gehabt. Es wären aber zwei Länder verwüstet worden, anstatt eines. Der König betonte, daß kein Vertrag zwischen Griechenland und Bulgarien bestehe. Die Alliierten hätten von Griechenland nichts zu fürchten. Aber dieses könne sich nicht binden, solange es nicht das Programm kennt, das die Alliierten für sich selbst aufgestellt haben. Es werde aber unter keinen Umständen seine Neutralität aufgeben."

Noch deutlicher, was den augenblicklichen Stand der Krisis betrifft, sprach der König sich gegenüber einem amerikanischen Zeitungsvertreter aus: Er habe sein Wort versprochen, daß die griechischen Truppen die Entente truppen nicht angreifen würden, wenn die Entente ihrerseits verspreche, für den Fall, daß ihre Truppen auf griechisches Gebiet zurückgedrängt werden, diese einzuschiffen und die Balkanfront als erledigt zu betrachten. Er würde in diesem Fall den Schutz seiner ganzen Armee gegen einen Angriff der Mittelmächte garantieren, solange die Einschiffung dauerte. Mehr als das würde er nicht tun. Er würde seine Truppen nicht von Saloniki und der Grenze zurückziehen, noch gestatten, daß Griechenland mit Gewalt oder Schmeicheleien von seiner Neutralität abgebracht wird.

Was das ist der Standpunkt des Königs: eine wahrhaft königliche Auffassung der Neutralitätspflichten, mit der die Mittelmächte, so un bequem sie ihnen auch in mancher Beziehung schon geworden ist, sich doch vorbehaltlos einverstanden erklären müssen. Der Augenblick, da die Probe auf das Exempel des Monarchen gemacht werden muß, ist gerade jetzt gekommen. Die Franzosen haben ihre Wardar- und Cerna-Stellung aufgeben müssen und werden von den Bulgaren auf die griechische Grenze zu scharf verfolgt. Nun wird es sich entscheiden müssen, was jenseits dieser Grenze weiter zu geschehen hat. Der Biververband hat die Wahl, seine Truppen wieder einzuschiffen oder Zwangsmaßnahmen von griechischer Seite — und vielleicht nicht nur von griechischer — zu ergreifen. Man fängt an, so dröhete der italienische Vertreter Magrini am 6. Dezember aus Florina nach Mailand, die Notwendigkeit, die Balkanexpedition aufzugeben, einzusehen. Aus dieser Erkenntnis müssen nun die entsprechenden Folgerungen gezogen werden...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Einziehung unabkömmlicher Zivilbeamten hat der preussische Kriegsminister einen bemerkenswerten Rundschreiben an die stellvertretenden Generalkommandos gerichtet. Die Notwendigkeit unserer vollen militärischen Kraftentfaltung läßt, so heißt es darin, einen dauernden Verzicht auf die Heranziehung der als unabkömmlich anerkannten Beamten nicht zu, die unausgebildet und landsunfähig sind. Andererseits liegt es im öffentlichen Interesse, daß bei den bürgerlichen Behörden eine Störung des Betriebes während des Krieges nach Möglichkeit vermieden wird. Sobald die Zeit der Heranziehung gekommen ist, ist nichts dagegen einzuwenden,

wenn zunächst nur die kriegsverwendungsfähigen Beamten eingestellt werden. Die stellvertretenden Generalkommandos sind auch ermächtigt worden, bereits eingestellte Beamte, die nur garnison- oder arbeitsverwendungsfähig oder kriegsbeschädigt sind und für eine Verwendung im Felde nicht in Frage kommen, auf Antrag der Zivilbehörden gegen kriegsverwendungsfähige Beamte auszutauschen und zu entlassen, soweit nicht besondere militärische Rücksichten entgegenstehen. Dementsprechend ist auch mit den Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten zu verfahren.

+ Die Verchiedenheit der Butterpreise in Nord- und Süddeutschland hat bekanntlich zu lebhaften Klagen Anlaß gegeben. Dazu wird von unterrichteter Seite erklärt: In Bayern — und in Württemberg und Baden liegen die Verhältnisse ganz ähnlich — kostet Landbutter heute beim Erzeuger 1,50 Mark das Pfund, im Kleinverkauf 1,70 Mark das Pfund, in La-Butter 1,80 bzw. 2 Mark. Das ursprünglich erlassene bayerische Ausfuhrverbot ist inzwischen auf Vorstellung der Reichsregierung wieder aufgehoben worden. Immerhin bestehen noch gewisse Ausfuhrbeschränkungen aus Bayern sowohl wie aus Württemberg und Baden. Butter darf aus allen drei Bundesstaaten nur mit Genehmigung der dort eingerichteten Butterverwaltungsstellen ausgeführt werden. Die Stellen bestimmen allein, wie viel Butter für den Bedarf des Heeres und des Landes zurückzubehalten hat, und sie erteilen die Ausfuhrermächtigung im allgemeinen nur für Ware, die für Kommunen, Genossenschaften usw. bestimmt ist. Der Privatverhand hat allerdings aufgehört.

Griechenland.

* Wie das Bukarester Blatt "Minerva" aus guter Quelle erfahren haben will, habe die griechische Regierung beschlossen, jetzt ihre festen Beschlüsse zu formulieren und diese den Mächten anzuzeigen. In der Note werde die griechische Regierung ihre Neutralität betonen und ausführen, daß sie unabänderlich folgendes beschlossen habe:

1. Die auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Truppen werden entlassen; 2. das Salonikier englisch-französische Kommando wird aufgefordert, die Truppen, welche der Feind auf griechisches Gebiet zurückdrängt, mit ihrer gesamten Ausrüstung unverzüglich aus Saloniki abzutransportieren; 3. die griechische Regierung ersucht die Zentralmächte, in der Verfolgung des Feindes die griechische Grenze nicht zu überschreiten, da die griechische Regierung die Verantwortung übernimmt, daß die englisch-französischen Truppen aus Griechenland entfernt werden.

Da bisher von keiner anderen Seite eine Bestätigung dieser Mitteilungen vorliegt, muß man dem Bukarester Blatt vorläufig die Verantwortung dafür überlassen.

Montenegro.

* König Nikita trägt sich mit dem Plane, einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten zu schließen. Er hat die Möglichkeiten eines solchen in einer Denkschrift auseinandergesetzt, die er dem beglaubigten Vertreter der Mächte überreicht hat. Der König führte aus, daß bei dem furchtbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe ist, ein aussichtsloser Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Biverbandsmächte haben nunmehr ihre Antwort erteilt. Sie drohen

Um des Namen willen.

Roman von E. Dressel.

28

(Nachdruck verboten.)

XV.

"Ah, das erquickt!"
Doktor Lorenz atmete mit tiefem Behagen die kühle aromatische Waldluft, als er im offenen, raschen Gefährt neben dem Freunde durch die herrlichen Waldungen dahinfuhr, welche nach Erlenhof führten.

"Ich habe jetzt meines Lebens für das Land geschwärmt und bin, wie man ja so häufig das Gegenteil seiner Neigungen erzielt, nun doch ein so ausgeprägter Stadtmensch geworden. Ich freue mich jetzt wie ein Kind auf meine Ferien in dem Genuß einer so köstlichen Sommerfrische."

"Dieser Vorleser für das Landleben könntest du leicht nachgeben," entgegnete Ralf, der lächelnd den entzückten Blicken des andern folgte.

"Du meinst in der Eigenschaft eines Landdoktors? Nein, lieber, deshalb bin ich doch nicht der alma mater ein so treuer, eifriger Jünger gewesen! Ich bin leider nicht ohne Ehrgeiz und sollte nun das schwer errungene Wissen hergeben, um etwa einigen rauschhaften Bauern die nach sonntäglichen Rauschen zerklüfteten Glieder zusammenzufügen, oder ihnen Tränke zu verschreiben, die sie sich so viel lieber von irgendeiner Dorfhege — und wo auf dem Lande wäre nicht solch eine, uns in das Handwerk pfuschende Heilkünstlerin zu finden — brauen lassen?"

Ralf lachte herzlich. "So war es nicht gemeint, und ich bin gewiß der letzte, der deine Gelehrsamkeit und Geschäftlichkeit so unnützlich verschwendet sehen möchte. Aber hast du niemals den Gedanken gehegt, eine Heilanstalt in schöner Natur zu errichten? Ich gestehe, daß ich dafür schon seit langem unser Rhoda im Auge hatte und selbst Ulrike darauf aufmerksam machte."

"Sie?" fragte Lorenz lebhaft, "und was sagte sie dazu?"

"Wir haben die Idee mündlich noch nicht erörtern können. Ich regte sie an in einem meiner Briefe aus Aegypten, kurz nachdem ich dich kennen gelernt, und du weißt, daß nach meiner Rückkehr zu viel Betrübenes in unser Leben trat, als daß ich Gelegenheit gefunden hätte, wieder darauf zurückzukommen. Aber ich weiß, daß Ulrike dich sehr schätzte und sich von Herzen mit mir freuen würde,

dich einst in unserer Nähe zu wissen. Vielleicht verweist du den Vorschlag doch nicht so ganz!"

"Gewiß nicht, die Sache ließe sich überlegen. Vorerst freilich muß ich darnach trachten, mir einen Namen zu eringen, denn ich habe mir ein hohes Ziel gesetzt und würde als unbekannter Arzt auch gar nicht das Wagnis eines solchen Unternehmens auf mich nehmen. Jedenfalls aber werde ich den Gedanken festhalten; Rhoda ist mir sehr lieb, und der Verkehr mit euch mir so wohlgefallenen Menschen verlockend."

"Und, gestehe es nur, Hedwigs Nähe würde nicht zu leicht für dich in Betracht kommen," scherzte Ralf.

"Fräulein von Sennwig ist zwar ebenso reizend als liebenswürdig, dennoch habe ich an sie ungallanterweise soeben nicht einmal gedacht," sagte Ewald ruhig.

"Doktor, das ist nicht möglich, ich weiß es besser!"

"Ich bitte dich, Ralf, gib dich nicht falschen Vorstellungen hin," widerlegte ihn Ewald beinahe unmutig.

"Ich will in solcher Angelegenheit offener gegen dich sein, als du es mir gegenüber in den letzten Monaten warst, und so laß dir sagen, daß ich Hedwig von Sennwig für ein sehr gemüthliches, anmutiges Mädchen halte, das mir wert ist, ohne doch durch ihre liebenswürdige Gegenwart je mein Herz tiefer beunruhigt zu haben!"

"Und all die Wochen gemeinsamen Wirkens im letzten Herbst mit diesem holden Wesen, das mir wie geschaffen für dich scheint, sollten dich ihr nicht nahe gebracht haben?"

"Auch du hast dich damals ihrer trostreichen Gegenwart erfreut, hast ihren Liebreiz noch ungehemmter empfinden können als ich, der Arzt, und hast dennoch nicht dein Herz an sie verloren, wie wolltest du das von mir nun voraussetzen, den — sie gar nicht einmal bevorzugt!"

"Ich?" rief Ralf und hielt dann zögernd inne, während ihm das Blut heiß in die Stirne stieg. Dann fügte er entschlossen hinzu: "Für mich war es völlige Unmöglichkeit, mein Herz wußte sich damals schon gefeit gegen jeden anderen weiblichen Zauber, wenngleich mir sein ausschließliches Gefühl erst später völlig klar wurde."

"Nun," versetzte Ewald ernst, "so beschäftigte auch mich ein anderer, rätselhafter und edler Mädchencharakter, daß ich daneben gar keine Ruhe fand, Hedwigs sonnigen Frohsinn zu bewundern. Ihr lichtvolles, reines Kindergeheim stellte mir keine Aufgaben; es wirkte auf mich mit friedvoller Ruhe, die man dankbar genießt, wie Engelsnähe, aber ohne Kampf und Verlangen. Außere Schönheit aber beeinflusst noch weniger den Blick des Arztes, und mich nicht im geringsten. Und neben diesem ungetrübten, kindlichen Gemüt sah ich ein reiches, großes Herz zu Tode verwundet in Schmerz und Bitterkeit

ranken, und ich sann vergebens, wie ich seine tiefe Wunde heilen könne. Ich setzte meine beste Kraft daran und mühte mich dennoch wohl vergebens!"

"Ulrike," sagte Ralf leise, "sie, meine arme, getäuschte Schwester, hat sich das Herz des besten Menschen gewonnen? Ewald, wie soll ich dir danken!"

"Du bist voreilig, Ralf," entgegnete Lorenz trübe.

"Ich darf deine Freude, die mir von neuem deinen edlen, vorurteilsfreien Geist beweist, nicht teilen. Ich bewundere, nein, sei es in dieser Stunde gesagt, ich liebe deine Schwester; aber ich weiß auch, daß sie niemals wieder der Liebe eines Mannes Gehör geben wird. Ihr Herz ist von unfählicher Verachtung erfüllt und wird dennoch nicht seine verrätene Liebe vergessen können. Sie wird nicht sterben an ihrem Leid, denn sie ist ein starker, herrlicher Charakter; aber der Glaube an ein neues Glück ist ihr unwiderbringlich verloren. Ich weiß es wohl, daß meine Liebe nichts von ihr zu hoffen hat, und wenn es auch hart ist, — ich lerne, mich zu bescheiden. Sie schätzt meine Freundschaft, und dafür bin ich dankbar, denn in dieser werde ich ihr immer nahe bleiben. Und damit laß die Angelegenheit zwischen uns abgetan sein," schloß er ernst.

"Wenn ich auch als vernünftiger Mann nicht vergebliche Hoffnungen und Gefühle nähre, so möchte ich doch nicht gern an meine Machtlosigkeit erinnert sein!"

Ralfs beredten, warmen Händedruck herzlich erwidern, sprach er mit gewohntem Frohsinn weiter: "Ueber unserm abschweifenden Gespräch haben wir die Umschau vergessen. Wir scheinen beinahe angelangt zu sein. Dort auf der Terrasse der Villa sehe ich Frauengewänder und erkenne nun auch deine Schwester sowie Fräulein von Sennwig; aber in ihrer Gesellschaft ist noch eine ältere Dame."

"Die verwitwete Pastorin Herwig, deren Mann der Vorgänger des jetzigen Seelsorgers in Erlenhof war. Sie ist nun Ulrikens Ehrendame, übrigens eine anspruchslose, gemüthliche, alte Frau, deren Anwesenheit wir uns gefallen lassen können, da sie lediglich einer Form genügt; denn du wirst dir denken können, daß Ulrike, die mit ihrer Energie stets so selbständig war, keinerlei Bevormundung duldet. — Sieh nur, wie freundliche Grüße uns Hedwig zuwinkt — Ewald, sie gelten sicherlich dir — oh, warum konnte nicht sie es sein?"

"Die Frage möchte ich dir zurückgeben, Ralf. Ich meine, du könntest sie sehr befriedigend lösen, wenn du nicht ein blinder Tor wärest!"

Fortsetzung folgt.

bei den feindlichen Nachbarn besteht und ihre Selbstverfassung die feindlichen Völker beherrscht, wäre ein Friedensangebot von unserer Seite eine Torheit, die den Krieg nicht verkürzt, sondern verlängern würde. Mit Friedensanforderungen von unserer Seite kommen wir nicht vorwärts und vor allem, wie kommen nicht zu Ende. Kommen die Gegner uns mit Angeboten, die der Würde und Sicherheit Deutschlands entsprechen, so sind wir allezeit bereit, sie zu diskutieren.

(Beifall, kurze Liebknechts: Gegenrufe: Ins Irrenhaus mit ihm!) Es soll nicht heißen, daß wir den Krieg um einen Tag verlängert haben, weil wir dieses oder jenes dazu erobern wollen.

Ich kann noch nicht sagen, welche Garantien wir in der belgischen Frage werden fordern müssen. Aber je länger die Gegner diesen Krieg führen, um so mehr werden die Garantien wachsen, die wir fordern müssen.

(Beifall, Beifall.) Wenn unsere Gegner eine Kluft zwischen sich und uns schaffen wollen, dann müssen wir auch Sicherungen treffen. Im Osten und Westen dürfen sie nicht über Ausfallstore verfügen, die uns immer wieder bedrohen. (Beifall, Beifall.) Nicht um fremde Völker zu unterjochen, führen wir den Krieg, sondern um unser Vaterland zu schützen. Es ist ein Verteidigungskrieg. Dieser Krieg darf nur mit einem Frieden beendet werden, der nach menschlichem Ermessen uns nicht gegen seine Wiederholung. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Erklärung der bürgerlichen Parteien.

Nachdem die Besprechung der Interpellation beschlossen ist, gibt Abg. Dr. Spahn im Namen sämtlicher bürgerlichen Parteien folgende Erklärung ab:

Die Beendigung dieses Krieges wird auch von uns gewünscht. Wir denken dankbar der Heldentaten unserer Truppen. Mit Entschlossenheit und Gottvertrauen warten wir, bis Friedensverhandlungen möglich sind, die die politische und wirtschaftliche Stellung Deutschlands sichern, einschließlich der dazu erforderlichen Gebietsveränderungen. (Beifall, Beifall.)

Nach einer auf einem Mißverständnis beruhenden Geschäftsordnungsdebatte erhält zur weiteren Besprechung der Interpellation das Wort der

Abg. Pandsberg (Soz.): Wir stellen unser Land nicht über andere, aber wir wissen, was wir an ihm haben. Es ist ein Kulturvolk, ohne welches die Welt verarmen würde. Die Sorge um die bedrohte Kultur hat uns alle einig gemacht. Jetzt aber ist es Zeit, an die Wiederherstellung des Friedens zu denken, sonst machen die Vereinigten Staaten von Europa Platz den Vereinigten Staaten von Amerika. Ich freue mich, daß ich aus den Worten des Reichskanzlers nicht solche Töne gehört habe, wie sie aus den Reden Briands und Asquiths klangen. (Liebknecht: doch!) Wenn jemand das behauptet, so liegt das an seinem Hörvermögen oder an seiner geistigen Verfassung. (Stürmischer Beifall.) Geben Sie doch dem Auslande nicht Waffen in die Hand! (Beifall.) Grundsätzlich ist der Reichskanzler zum Frieden bereit. Zu einem ehrenvollen Frieden! Einen anderen will kein deutscher Mann. (Beifall, Beifall.) Die Absicht der Unterjochung eines Volkes schneidet dem Reichskanzler nicht vor. Waren 1886 gewisse Annexionspläne nicht durch einen zielbewußten genialen Staatsmann unterdrückt worden, wäre dann 1870 möglich gewesen? Daß der Kanzler dem Gegner unbillige Bedingungen aufzwingen will, davon habe ich in seiner Rede nichts vernommen. Hoffen wir, daß die Stunde der Erlösung für die Völker bald kommt. Wollen aber die Gegner uns vernichten, dann werden sie eine Steigerung unserer Kräfte bemerken. Dann kommt das, was noch zu ertragen ist, auf

das Schuldkonto unserer Gegner.

(Liebknecht: War dazu die Interpellation notwendig?) Die Fraktion hat mich zum Redner bestimmt, nicht Sie! (Beifall, Beifall.) Die französischen Sozialisten hoffen auf Elsaß-Lothringen. Solche Hoffnungen müssen völlig vernichtet werden. (Beifall.) Wer das Messer erhebt, um ein Stück vom Körper des deutschen Volkes zu schneiden, mag es ansetzen, wo er will, der wird überall das in der Verteidigung einige deutsche Völker treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlägt. (Stürmischer Beifall.)

Die Aussprache schließt, da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen. Die Tagesordnung ist erledigt. Der Präsident erbittet die Genehmigung, den Zeitpunkt der nächsten Vollziehung nach den Arbeiten der Budgetkommission feststellen zu dürfen. Abg. Liebknecht (Soz.) bittet morgen zu tagen, damit seine Anfragen auf die Tagesordnung kommen. Abg. Dr. Spahn (Ztr.) ist dagegen, weil die Budgetkommission noch nicht übersehen könne, wann sie mit ihren Arbeiten fertig wird. Es bleibt beim Vorschlag des Präsidenten und die Sitzung wird geschlossen.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat die schwere Artillerie das Wort, auf dem östlichen herrscht fast völlige Ruhe. Dagegen wird auf dem Balkan auf den verschiedenen Fronten überall eifrige Tätigkeit entwickelt, die sich jetzt auch namentlich an der Vardarlinie gegen das französisch-englische Expeditionskorps mit steigendem Erfolg richtet.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193 nordöstlich von Souain. — Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Bapaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Plewje, südlich von Sjenica und bei Ipek werden mit Erfolg fortgesetzt. — Djakova, Debra, Struga, Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Vardar sind im günstigen Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 9. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vergeblichen Angriffsunternehmungen der Italiener gegen einzelne Abschnitte unserer Front im Górzischen dauern fort. Solche Angriffe wurden bei Oslavija, am Monte San Michele und bei San Martino abge schlagen. Bei Dolje (nordwestlich von Tolmein) verbesserten unsere Truppen ihre Stellung durch Eroberung eines

feindlichen Frontstückes. In Südtirol besetzt die italienische Artillerie einzelne Stellungen in unseren befestigten Räumen von Lavarino und Riva.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Plewje wurden montenegrinische Banden zerprengt. Im Grenzgebiet nördlich von Berane haben wir den linken Flügel der Montenegriner zum Weichen gezwungen. Auch die Kämpfe gegen den rechten Flügel des Feindes verlaufen erfolgreich. — Auf den Höhen westlich von Ipek warfen wir ferbische Nachhut. Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 2 Offiziere und 1000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Neue französische Niederlagen am Vardar.

Die Bulgaren, die die Verfolgung der Franzosen beiderseits des Vardar energisch fortsetzen, haben neue beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Aus dem bulgarischen Hauptquartier wird vom 7. Dezember gemeldet:

Wir besetzten die Eisenbahnstation Demir Kapu und stehen 12 Kilometer östlich davon. Unsere Truppen haben das Dorf Grabica von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heißen Kampf, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein französisches Bataillon bei dem Dorfe Petroz an, südlich der Bahnstation Sudowa, und zerprengte es durch einen Bajonettangriff. Sie nahm dessen Lager vollständig in Besitz.

Angesichts dieser Meldung wirkt es lächerlich, wenn der amtliche französische Heeresbericht behauptet, der heftige Angriff der Bulgaren auf Demir Kapu am 5. Dezember sei völlig zurückgeschlagen worden.

Heftige Kämpfe zwischen Bulgaren und Engländer.

Auch die Engländer, denen von der französischen Presse vorgeworfen wurde, sie hätten sich zurück und ließen die Franzosen sich mit den Bulgaren herumschlagen, sind jetzt mit diesen in heftigen Kämpfen verwickelt. Zwar behaupten auch die englischen Berichte, daß bulgarische Angriffe auf die ganze englische Front bei Strumika abge schlagen worden seien. Die Bulgaren können aber melden, daß sie bereits 114 Engländer fingen und 2 Kanonen, 1 Maschinengewehr und 2 Munitionswagen erbeuteten. Die Kämpfe seien erbittert, die Bulgaren seien südlich von Kastorino weiter vorgedrückt.

Sofia, 9. Dezember.

Die Einnahme von Ochrida wird amtlich bestätigt. Bei Djakova wurden bisher 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile und zahlreiche Kriegsmaterial eingebracht.

Der vereitelte Vormarsch auf Bagdad.

Aus Verhandlungen im englischen Unterhause erfahren wir, daß es sich bei dem Vormarsch des Generals Townsends auf Bagdad, dem die Türken durch den Sieg bei Kefisophon ein Ende setzten, um ein großangelegtes und mit gewaltigen Truppenmassen — man schätzt die Streitmacht Townsends auf 150 000 Mann — durchgeführtes Unternehmen handelte. Lord Crewe sagte u. a.:

Die schnelle Einnahme von Bagdad wäre ein großes militärisches und politisches Ereignis gewesen. Weder die Truppen noch ihre Führung verdienten einen Vorwurf, aber die Aufgabe habe sich als schwieriger erwiesen, als ursprünglich angenommen war, hauptsächlich wegen der bedeutend überlegenen Truppen des Feindes und seiner starken artilleristischen Bewaffnung. Der Rückzug in die starke Stellung flussabwärts sei der richtige Ausweg gewesen.

Von anderer Seite wurde dem General Townsends vorgeworfen, daß er die Stärke des Feindes unterschätzt habe, und so sei geschehen, was in der letzten Zeit so oft geschehen sei.

Die Kämpfe um Rut el Amara.

Die englischen Truppen, die sich in Rut el Amara verteidigten, werden nach dem türkischen Bericht vom 8. Dezember weiter heftig bedrängt. Einige englische Kolonnen, die zu fliehen suchten, erlitten von neuem starke Verluste. Die Türken nahmen dem Feind wieder 300 beladene Kamele ab. Der Rückzug der Engländer wird auf den Flanken von leichten türkischen Abteilungen, wahrscheinlich Reitern der arabischen Wüstenkämme, die bis Schait Saad vordrangen, stark belästigt.

Der türkische Vormarsch auf Aden.

Das türkische Kriegspressequartier veröffentlicht einen Bericht über die für die Türken siegreichen Kämpfe, die vom Juli bis Oktober zwischen Lahadisch und Aden stattgefunden haben. Die Türken rückten in der Nähe des Isthmus auf Aden und die Ortschaft Schach Nigman.

lokales und Provinzielles.

Halver, 10. Dezember 1914

Vom Weltkrieg 1914.

11. 12. In Flandern und in den Argonnen machen die Deutschen Fortschritte. — Ebenso schreitet der Angriff in Polen fort. — Russische Angriffe in Galizien unter schweren Verlusten für sie abge schlagen.

1718 Karl XII. von Schweden fällt vor Frederikshalb. — 1758 Komponist Karl Friedrich Zelter geb. — 1801 Dramatiker Christian Dietrich Grabbe geb. — 1803 Französischer Komponist Hector Berlioz geb. — 1810 Französischer Dichter Alfred de Musset geb. — 1835 Sozialpolitiker Adolf Stöcker geb. — 1843 Robert Koch, Begründer der Bakteriologie, geb. — 1847 Dichter Moritz Graf v. Strachwitz gest. — 1849 Schwedische Kaiserin Ellen Rey geb.

□ Wer trägt die Schuld? Die starke Preissteigerung der meisten wichtigen Nahrungsmittel hat in der Bevölkerung eine begriffliche Verwirrung hervorgerufen. In erster Linie wird häufig der Produzent, d. h. der Landwirt für die hohen Preise unserer Nahrungsmittel verantwortlich gemacht. Es wird dabei übersehen, daß die Landwirtschaft im laufenden Jahre mit höheren Gesteinskosten zu rechnen hatte, daß sie unter den schwierigsten Verhältnissen zu arbeiten hat, daß ihr durch Verteuerung der Produktionsmittel und ganzen Lebenshaltung sowie durch Entziehung fast aller männlichen Arbeitskräfte im arbeitsfähigen Alter die schwersten Opfer auferlegt werden. Ebenso falsch ist es, dem Zwischenhandel allein die Schuld für die Verteuerung beizumessen. Wenn auch der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher weit ist und die Ware beim Durchgang durch verschiedene Zwischeninstanzen verteuert wird, so muß doch berücksichtigt werden, daß auch die Zwischeninstanzen mit erheblichen größeren Unkosten und meist kleineren Umsätzen als im Frieden arbeiten und infolgedessen größere Aufschläge auf Stück, Zentner oder Liter berechnen müssen als im Frieden. Nicht richtig ist es auch, den Verbraucher für die Preissteigerung verantwortlich zu machen, wenn auch fest-

steht, daß für eine bessere Regelung der Nahrungsmittelfrage noch viel erreicht werden könnte, wenn jeder Verbraucher seinen Bedarf im Vergleich zu der in Friedenszeiten betriebenen Verschwendung einschränkte und unter allen Umständen auch die wohlhabenden Kreise sich nicht der Pflicht entziehen, Selbstbeschränkung zu üben. Es muß anerkannt werden, daß von der Staatsregierung auf dem Gebiete der Nahrungsmittelfrage außerordentlich viel geleistet und im wesentlichen der richtige Weg zur Abhilfe eingeschlagen worden ist, wenn auch die Arbeit der Regierung noch lange nicht als abgeschlossen anzusehen ist und eine Reihe weiterer schwieriger Aufgaben der Lösung harren. Durch einmütiges Zusammenarbeiten aller Stände und Berufskreise mit der Regierung und dadurch, daß alle Volkskreise, die Erzeuger, Händler wie Verbraucher, von ihnen geforderte Opfer willig auf sich nehmen, kann manche Schwierigkeit, die sich in der Volksernährungsfrage bietet, leichter überwunden und der Preissteigerung unserer wichtigsten Nahrungsmittel mit Erfolg entgegen gewirkt werden.

— Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse (233.) Lotterie muß bis zum 17. Dezember erfolgt sein. Die kleineren Gewinne zu 240 und 500 Mk. können jetzt schon gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnlose abgehoben werden, wogegen die höheren Gewinne ab 1000 Mk. ungefähr Mitte Dezember zur Auszahlung gelangen.

+ Halver, 10. Dez. Der Wehrmann Lorenz Schmidt von hier hat für erwiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz erhalten unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

— Rüssel, Kreis Herlohn, 8. Dez. Ein nachahmenswertes Beispiel haben die Jagdgenossen unserer Gemeinde gegeben, indem sie zu Gunsten der örtlichen Kriegshilfe auf die Auszahlung der Jagdpachtgelder Verzicht leisteten.

— Blettenberg, 9. Dez. Unter Leitung des Superintendenten Repp-Hülshof fand gestern morgen in der ev. Hauptkirche die Wahl des 3. Pfarrers der ev. Gemeinde statt. Von 44 Wahlberechtigten waren 40 zur Stelle, die sämtlich ihre Stimmen auf den Synodalvikar Kurt Müller in Bergkirchen bei Minden vereinigten. Der Wahl ging ein Gottesdienst voraus, in welchem Pfarrer Haverkamp-Ohle die Wahlpredigt hielt über die Johannesfrage: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Anderen warten?“ Möge die einmütig getätigte Wahl unserer Gemeinde zum Segen werden.

— Aus dem Sauerlande, 9. Dez. Das sonnige Wetter der letzten Tage machten sich manche Viehbesitzer zunutze, indem sie die bereits eingestellten Kinder, Ziegen und Schafe austrieben. Besonders für die letzteren bot der stellenweise nicht gemähte zweite Schnitt eine reichliche Futtergelegenheit. Da infolge der zeitweiligen Wärme Strauch und Baum Knospen treiben und die feuchten Wiesen ein frisches Grün zeigen, vergißt man fast, daß wir mitten im Winter sind.

— Werl, 9. Dez. Aus dem hiesigen Offiziergefangenenlager wurde ein belgischer Offizier zum Besuch seines schwer erkrankten Vaters auf einige Tage nach Brüssel beurlaubt.

— Zülpid, 9. Dez. Von einem harten Mißgeschick wurde eine Familie in dem benachbarten Bessenich betroffen. Ein Arbeiter hatte eine Fuhre gedroschener Frucht fortgeschafft und den Erlös der Tochter des Hauses abgegeben. Diese legte den ziemlich großen Gelddbetrag, meistens aus Papiergeld bestehend, in eine Ofenrinne. Die Mutter, die keine Ahnung von dem im Ofen befindlichen Gelde hatte, machte letzteren an, wobei das gesamte Papiergeld verbrannte. Das Silber- und Nickelgeld war teilweise eingeschmolzen.

— Remscheid, 9. Dez. Wie der Erste Staatsanwalt des Landgerichts Elberfeld bekannt macht, ist die auf die Ergreifung des Mörders der am Abend des 16. Septbr. dieses Jahres getöteten Anni Schmidt ausgelegte Belohnung auf 3000 Mk. erhöht worden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Berlin, 9. Dez. Zur Widerlegung feindlicher Ausstreuungen wird von deutscher zuständiger Seite festgestellt, daß vor Mittelberke am 28. November weder ein deutsches U-Boot, noch überhaupt ein deutsches Marineschiff versenkt worden ist.

Wien, 9. Dez. Ein österreichisches Unterseeboot nahm am 7. Dezember im Drin-Golf einen albanischen Motorschiff mit 80 serbischen flüchtigen Soldaten mit Gewehren, vier Geschützen und Munition fest und brachte ihn in Cattaro ein.

London, 9. Dez. Lord Derby erklärte, daß der Termin für die freiwillige Rekrutierung, der Sonnabend abläuft, nicht verlängert werden wird.

Lugano, 9. Dez. Der amerikanische Tankdampfer „Communiaw“ wurde bei Tripolis durch ein U-Boot versenkt. Er soll 21, also Konterbande, an Bord gehabt haben. Nach anderen Meldungen soll der Dampfer beschlagnahmt worden sein.

Amerika wünscht die Abberufung der deutschen Militär- und Marine-Attaches.

WTB Berlin, 8. Dez. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der Deutschen Regierung den Wunsch ausgesprochen, den Militärattache und den Marineattache der deutschen Botschaft in Washington abzurufen. Da Einzelheiten über die Gründe dieses Ansuchens der amerikanischen Regierung noch ausstehen, liegt die Möglichkeit noch nicht vor, nachzuprüfen, welche Gründe die amerikanische Regierung zu diesem Schritt bewogen haben.

Bedrohliche Zeichen.

Mailand, 9. Dezember.

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ in Saloniki meldet: Es erregt Aufsehen, daß das französische Konsulat die französischen Staatsbürger verpflichtet, sich alle zwei Tage auf dem Konsulat zu melden.

Das Aufsehen ist erklärlich, die Verordnung bedeutet, daß die Franzosen in Saloniki allezeit bereit sein sollen, den Balkanlauf von ihren Füßen zu schütteln. Der Berichterstatter weiß noch mehr zu melden, so z. B. daß die Griechen, besonders die griechischen Offiziere und Militärpersonen gegen England und die Engländer sehr ergrimmt seien. Er fügt darum kurz und klar hinzu: Die Lage in Saloniki sei höchst kritisch. Das glauben wir gern.

Weihnachts-Verkauf

Grosse Auswahl in allen Abteilungen zu besonders billigen Preisen.

Besonders günstiges Angebot:

Damen-u. Kinder-Confektion

Jackenkleider, Mäntel
Woll-, Tüll- u. Seiden-Blusen
Kindermäntel u. Kleider

5.- 15.- 25.- 35.- 45.-

D. Lebenberg, Lüdenscheid.

Sonntag, den 12. Dezember bis abends 8 Uhr geöffnet.

Evangel. Gemeinde Halver.
Sonntag, den 12. Dez. 1915.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Abendmahls-
feier Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr
Pastor Dresselhaus.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-
gottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-
und Betgottesdienst.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
Kirchl. Posaunenchor.

Katholische Gemeinde Halver.
Sonntag, 12. Dezember.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 1/2 Uhr Andacht u. Christen-
lehre.

Ich suche zum sofortigen
Eintritt einige

Schleifer

bei hohem Lohn.
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

„Regenschutz“ Gummi-Krieger- Weste

ist absolut wasserdicht
und infolge der Machart
luftdurchlässig.
Verschiedene Preislagen.
Eigene Fabrikation.

Wilhelm Lüling,
Lüdenscheid,
Wilhelmstr. 10.

Zigarren

gut gelagerte Qualitäten in
Packungen zu 50 u. 100 Stk.
empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Empfehle

Ia. prachtv. Stockfisch

Rud. Johann, Carthausen.

Für Feldpostsendungen

empfiehlt

Pfeffermünz
Chokoladen
Eutol-Bonbons
Balneo-Drops
Citronen-Tabletten
Fruktus-Heller-Loriot
Kakao-Milch
Tabak
Zigarren
Zigaretten
Feldpostschachteln
etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Frische geräucherte

Makrelen

Hug. Schäckermann, Halver.



Nachruf.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb
im Lazarett Brzezany am 5. November 1915
unser lieber Kamerad, der

Kanonier

Hugo Barking.

In dem Entschlafenen betrauern wir einen
guten und aufrichtigen Kameraden, dem wir
über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken
bewahren werden.

Die Kameraden der I. Batterie
Res. Feld-Artl. Regt. Nr. 48

Pelzwaren eigener Anfertigung

in allen modernen Pelzwaren wie:
Stunks, Persianer, Nerz, Marder,
Alaska-Fuchs, Seal-Bisam usw.
empfehle trotz erheblicher Preissteigerung zu
alten billigen Preisen.

Außerordentlich große Auswahl in
Schals, Stoß, Schultertragen
(Fuchsform) Muffen Barretts usw.
Neuanfertigungen, Umarbeitungen, sowie Ver-
größerungen schnellstens und preiswert auf
eigenen Werkstätten.

Pelzhaus

Louis Wurm jr., Lüdenscheid.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

in Kinderspielwaren aller Art
Christbaumschmuck etc.

zeige hiermit ergebenst an. Durch günstigen
Einkauf bin ich in der Lage zu äußerst
billigen Preisen zu verkaufen.

Rud. Johann, Carthausen.

Wegen Umzug

verkaufe ich zu sehr billigen Preisen

Herren-, Burschen- u. Kinderanzüge
Ulster für Herren und Kinder.

Schwarze Damen-Mäntel

in neuesten Facons

Sammet- und Astrachan-Mäntel.
Damen-Ulster.

Kostüme und Kostüm-Röcke

in verschiedenen Farben.

Die noch vorrätigen Möbel verkaufe zu
jeden annehmbaren Preisen.

A. Gardeweg, Kreuzberg
bei Kupferberg.

Blechk Dosen

für den Feldpost-Versand

mit und ohne Gummiring

Fettbüchsen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Weihnachts-Geschenke

als geeignete Geschenke empfehle:

Brief-Kassetten in hübschen Auf-
machungen und verschie-
denen Preislagen.

Ferner

Portemonnaies, Mundharmonikas,
Taschenmesser, Taschen-Recessaires,
Taschenpiegel, Taschenbürsten, Ta-
schenfächer, Colliers, Blumen-
nadeln, Broschen, Odeur, Seifen
etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Regenschirme

Aparte Neuheiten!

Schöne Stücke!

empfiehlt

Solide Stoffe!

Karl Happe, Lüdenscheid

Karlsplatz 3.

Kathol. Männer- und Jünglings-
verein Halver.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet statt Sonntag, den 12.
Dezember im Gasthofe zur Post.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zigarren u. Zigaretten

in vorzüglich. Quali-
täten. Billigste Be-
zugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Ia. Walnüsse

„ Haselnüsse

„ Apfelsinen

„ Feigen

„ Spekulatius

„ Kekse

„ Äpfel

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Regenschutz- Kose

aus feldgrauem Gummistoff
absolut wasserdicht
über der Uniform zu tragen
eigene Fabrikation.

Wilhelm Lüling,
Lüdenscheid,
Wilhelmstrasse 10.

Empfehle

Buchweizenmehl

(ohne Brotmarken)

Rud. Johann, Carthausen.

Ich habe abzugeben fein-
sten, trocken geräucherten,
dicken, fetten, weissen.

Rückenspeck

feinstes ausgeglühtes
Rüböl (Speiseöl)

feinste echte holländische
Bollheringe

A. Schäckermann, Halver.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl, Bez. Coblenz